



## **SFB-Jahrestagung 2021: „Sprachen der Wachsamkeit“ 21./22.10.2021: Carl Friedrich von Siemens Stiftung, München**

Unter ‚Vigilanz‘ verstehen wir die Verknüpfung persönlicher Aufmerksamkeit mit überindividuellen Zielen. Dies geschieht alltäglich im Bereich der Sicherheit, des Rechts, des Gesundheitswesens oder auch der Religionen: überall dort, wo wir auf etwas achten, gegebenenfalls auch etwas tun oder melden sollen oder selbst auferlegt wollen. Der SFB 1369 untersucht die Geschichte, kulturellen Varianten und aktuellen Formen dieses Phänomens.

Die Jahrestagung des SFBs thematisiert die sprachliche und allgemein semiotische Dimension von Vigilanz. Ausgangspunkt ist dabei die Überlegung, dass Sprachen und Zeichensysteme eine entscheidende Rolle in Prozessen und Kulturen der Vigilanz spielen. Es ist weder möglich noch beabsichtigt, das ganze Feld solcher Sprachen der Wachsamkeit abzudecken. Stattdessen sollen auf dieser Tagung einerseits besonders signifikante Konstellationen beispielhaft herausgearbeitet werden und andererseits systematisierend an der Frage gearbeitet werden, in welcher Weise die untersuchten Zeichensysteme jeweils Sprachen der Wachsamkeit sind.

Zu unseren Ausgangsüberlegungen gehört, dass Sprachen der Wachsamkeit eine soziale Funktion besitzen. Sie können die Relationen zwischen den Akteuren verändern, z. B. dadurch, dass mit ihnen Verantwortungen zugewiesen werden können, also Responsibilisierung erfolgen kann. Wir gehen weiter davon aus, dass sie normative Funktionen und regulative Effekte haben können, lassen sich doch mit ihnen Gefahren markieren, Aufmerksamkeiten orientieren, aber auch deren Intensität skalieren. Vor allem aber sind sie enorm vielgestaltig:

Zu Ihnen gehören nämlich nicht nur Sprachen im linguistischen Sinne, sondern auch Symbolsprachen, also etwa Signale und Warnfarben, Ton-, Bild, und Körpersprachen bis hin zur Gestik und Mimik, und Kombinationen aus dem Genannten, wie sie in Oper, Film, Theater etc. geläufig sind, aber auch ausprobiert und weiterentwickelt werden. Äußerst interessant, wenngleich schwerer zu erkennen, erscheinen uns auch sekundäre Systembildungen innerhalb von linguistischen und anderen Sprachen: etwa Isotopien, narrative Muster, Mythologien, Rhetoriken, Poetiken und Metaphernsysteme. Hier berührt sich das Konzept der Sprache (als Hervorbringungssystem von Zeichen) mit dem der Diskurse (als eigenen Regularitäten unterworfenen ‚Archive‘).

Eine mögliche Systematisierung des weiten Feldes solcher ‚Sprachen der Wachsamkeit‘ besteht darin, die Genitivkonstruktion in drei unterschiedlichen Weisen zu verstehen:

1) Sprache als *Gegenstand* von Wachsamkeit. Sprachsteuerung, Sprachpolitik und andere Formen der sozialen Aushandlung des jeweils Sagbaren fallen hierunter, wie letztlich auch die Zensur. Diese bezieht sich allerdings meist weniger auf Sprachen (*langues*) denn auf Texte oder Zeichengefüge (*paroles*). Gelegentlich bezieht sie sich auch auf Poetiken oder Stile als Hervorbringungssysteme, z.B. im Falle der Zurschaustellung ‚Entarteter Kunst‘. Besonders interessant erscheinen uns die fortwährende Dynamik solcher Regulierungsprozesse und das diesbezügliche Modulationspotential der Sprachen, sind sie doch auch in der Lage, die Schwellen und Sensibilitäten zu heben und zu senken, z. B. indem spielerisch, provokativ oder situativ Grenzen überschritten und bei anderer Gelegenheit wieder eingefordert werden. Damit werden Räume geschaffen, in denen in geringerem oder höherem Maße *auf* Sprache geachtet werden muss und soll.

2) Sprache als *Instrument* von Wachsamkeit. Das Spektrum reicht hier von sehr einfachen Ausdrucksformen (Gesten, Signalen, Schrei) bis hin zu elaborierten Narrativen und Rhetoriken der Wachsamkeit. Dies geht über ein bloßes sprachliches Verweisen hinaus. Auch wenn hierbei auf etwas Drittes, außerhalb der (eigenen) Sprache Liegendes verwiesen wird, erfolgt eine solche Orientierung durch Sprachen und Zeichen meist nicht lediglich konkretisierend ‚auf‘ oder (apotropäisch) ‚gegen etwas‘. Dabei besteht auch die Tendenz, finalisierend ‚für etwas‘ zu sprechen, also allgemeinere Ziele, wie etwa Sicherheit, Gesundheit, Zusammenhalt usw., aufzurufen und über den Moment hinaus geltende Haltungen der Wachsamkeit deontologisch einzufordern. Sprache kann dabei in einem starken oder einem schwachen Sinn Instrument von Wachsamkeit werden. Im starken Sinne geschieht dies über Aufmerksamkeitserregung, Rhetoriken der Wachsamkeit und der Zuweisung von Verantwortung, die Produktionsmuster für Schreckensszenarien usw. In einem schwachen Sinn bedeutet ‚Achten *durch Sprache*‘ hingegen, in bestimmten Situationen *responsiv* sein zu müssen. Responsibilisierung steht in einem semiotischen Horizont, da die Ver-Antwortlichen über die Gegenstände ihrer Aufmerksamkeit Antwort und Rechenschaft schuldig sind. Sie müssen Rede stehen oder Zeichen geben, und auch hierfür gibt es spezifische Diskursformate und Verhaltensregister wie Bekenntnis, Sorge, Fürsprache, Mahnwache usw.

3) Sprache als *Reflexionsmedium* von Wachsamkeit, welches die sprachliche oder zeichenhafte Bezugnahme auf Konstellationen und Effekte von Vigilanz ermöglicht. Dazu gehören die Semantik und Begrifflichkeit der ‚Wachsamkeit‘ selbst (*Big Brother*, ‚Lauscher‘, Whistleblower, allsehende Augen), aber auch Zeichensysteme und Beobachtungsarrangements etwa des Theaters, in denen Wachsamkeit inszeniert, sichtbar gemacht, problematisiert werden kann. Interessant sind hier die teils sprach- und kulturspezifisch sehr unterschiedlichen Bedeutungsgefüge, lexikalischen Schichtungen, Konnotationen und Isotopien, die dazu beitragen, dass mit Hilfe von Zeichensystemen Vigilanz thematisiert, diskutiert oder reflektiert werden kann. Akteure solch selbstreflexiver Wachsamkeit sind all diejenigen, die sich dieser Begrifflichkeiten und Zeichen bedienen. Hier ist zu fragen, welche Gesellschaften, Kulturen oder Gruppierungen über besonders ausdifferenzierte Reflexionssemiotiken verfügen und dementsprechend ein schärferes oder weniger scharfes Bewusstsein von Zusammenhängen der Vigilanz entwickeln können. Und auch, mittels welcher Anlässe sie sich weiterentwickeln, etwa im Zuge von Heroisierungs- oder Skandalisierungsnarrativen besonders markanter Fälle oder – sehr konkret – in Gesetzgebungstexten zum Whistleblowing oder zum Zeugenschutz.

#### **Christopher Balme** (LMU): Citizen Censorship

Since the 1990s literary and to a lesser extent theatrical censorship have been redefined under the term ‘new censorship’, a multiplicity of mechanisms for “for legitimating and delegitimating” discourses or “access to discourse” (Burt 1993). The early modern theatre provides a complex field in which to explore new censorship. The focus will be on late 16th and early 17th century England in the context of radicalising protestant movements opposed to the official institutions of the state and church. From a position of subaltern opposition, these ‘concerned citizens’ (schoolteachers, lawyers, lay-preachers) drew attention to the problems occasioned by the stage. The paper will compare the discourses of censorship of the stage which was caught between radical opposition from below and institutional censorship from above.

#### **Julia Burkhardt** (LMU): Achtsamkeit und Wachsamkeit. Semantiken und Symbole sozialer Kontrolle in mittelalterlichen Klöstern

Während der Covid-19-Pandemie scheint eine umfassende soziale Wachsamkeit das zuvor allgegenwärtige Ideal individueller Achtsamkeit abgelöst zu haben: Neben persönliche Vervollkommnungsziele traten neue Regeln, Ausdrucksformen und Kontrollmechanismen. Die Frage

nach dem Verhältnis von Achtsamkeit und Wachsamkeit war auch in vormodernen Sozialräumen virulent. Wie aber manifestierten sich dort Prozesse der Überprüfung, des Bekenntnisses, der wechselseitigen Verantwortung von Individuum und Gemeinschaft sowie der Sanktionierung von Devianz? Ausgehend von diesen Fragen untersucht der Vortrag Semantiken und Symbole sozialer Kontrolle in mittelalterlichen Klöstern.

**Maddalena Fingerle (LMU):** „Lingua madre“ (Muttersprache). Lesung

Der Roman erzählt aus der Ich-Perspektive die Geschichte eines jungen italienischsprachigen Südtirolers aus Bozen, der in eine Sprachkrise gerät. Diese ist nicht identisch mit der Sprachkrise der Moderne, sondern eher eine besessene Aufmerksamkeit auf Sprache und Rede, die mit dieser zugleich alle damit verbundenen Ebenen wie Gesellschaft, Kultur, Individuen, die sprachliche Äußerungen tätigen, einbegreift und auch die Unterschiede zwischen diesen Ebenen ein Stück weit verwischt. Dennoch lenkt diese besessene Aufmerksamkeitssteigerung die Lesenden auch auf einen wichtigen, in sich heterogenen, aber explosiven Problemkomplex. Der Protagonist sieht auf verschiedenen Ebenen, in der Selbstbeschreibung der Region Südtirol, nur verlogene, schmutzige Worte, 'parole sporche' – sogar sein eigener Name, Paolo Prescher, ist von der Autorin in ironischer Geste als Anagramm von 'parole sporche' gestaltet

**Antonia Fiori (Rom):** The Notion of "Vigilantia" in Medieval Canon Law

In medieval canon law, vigilandia was a pastoral trait: as such, it was a duty belonging to the sacerdotal office. It entailed precise responsibilities in a juridical sense and had many aspects. It was to be carried out by bishops through pastoral visits to their dioceses, but also through the fulfillment of a series of corrective duties whose failure to exercise represented the so-called culpa in vigilando. It was in the age of the Gregorian Reform that vigilandia really began to be perceived as a munus of seminal importance.

**Inbar Graiver (Jerusalem):** Spiritual Exercises in Grammar: Language as an Instrument of Vigilance in Late Antique Monasticism

The spiritual attitude of vigilance and watchfulness was at the heart of Christian monasticism since its emergence in the fourth century CE. The monastic movement of late antiquity provided a set of meditative procedures, ascetic practices and spiritual exercises intended to cultivate this attitude. In this presentation I argue that language and linguistic use were also harnessed to the monastic attempt to cultivate vigilance. By construing the speaker's experience in specific ways, the language that late antique monks employed served as a powerful instrument of vigilance.

**Michael Hahn (LMU):** *Astutissimi adulescentes* und *laici viri religiosi* – Laienchristen als wachsame Denunzianten klerikalen Fehlverhaltens in spätantiken Kirchengemeinden

In Ermangelung anderer Möglichkeiten der Kontrolle von Verstößen gegen christliche Normen durch Kleriker waren spätantike Bischöfe auf die Mithilfe wachsamer Gemeindemitglieder angewiesen, die deren Fehlverhalten zur Anzeige ihnen bringen sollten. Der Vortrag stellt von Kirchenmännern der Zeit propagierte ontologische Strategien vor, die es den zumeist nicht theologisch ausgebildeten Laienchristen ermöglichen sollten, Normenverstöße zu erkennen, und zeigt konkrete Responsibilisierungsmuster auf, die die Gemeindechristen zu wachsamen Denunzianten von devianten Verhaltensweisen ihrer Kleriker machen sollten. Zudem wird verdeutlicht, dass die nichtklerikalen Christen selbst oft die sich dadurch eröffnenden sozialen Spielräume nutzten, um durch ein Auftreten als vigilante *laici religiosi* ihre eigene Frömmigkeit zu unterstreichen, aber auch handfeste persönliche Vorteile herauszuschlagen, wenn sie „schwarze Schafe“ unter ihren Priestern bei den Bischöfen meldeten.

**Thomas Kaufmann** (Göttingen): Die Achtsamkeit auf die Laien in der frühen Reformation

Seit 1518 wandten jene Theologen, die gemeinhin als Reformatoren bezeichnet werden, der sozio-kulturellen 'Großgruppe' der Laien - durchaus in Anknüpfung an breite spätmittelalterliche Entwicklungen, besondere Aufmerksamkeit zu. Dies in eminentem Maße folgenreich, denn diese Aufmerksamkeit stieß bei manchen Laien auf erhebliche Resonanz. Gegenstand des Vortrags werden die auf weit über den einzelnen Christenmenschen hinausgehenden Ziele des laikalen Vigilanzdiskurses sein, der etwa auch für die Bibelhermeneutik maßgeblich wurde.

**Beate Kellner** (LMU): Erforschung der Seele. Anleitung zur Beichte und Buße in einem volkssprachlichen Seelenratgeber des späten Mittelalters

Mit der Verpflichtung aller Gläubigen zur jährlichen Ohrenbeichte ab 1215 nahmen Kasuistik und Verrechtlichung der Sünden sowie die äußere Überwachung der Gläubigen zu. Gegenläufig dazu verschob sich der Schwerpunkt bei der Bewertung der Sünden von ihrer Betrachtung als äußere Handlungen zur Erforschung der dahinterliegenden Intentionen. Reue und gründliche Erforschung des Gewissens wurden zu wichtigen Voraussetzungen der Beichte und Buße. Am Beispiel eines spätmittelalterlichen Seelenratgebers möchte ich zeigen, wie der skizzierte gelehrte Diskurs zu Buße und Beichte im Deutschen aufgenommen wird und mit welchen sprachlichen Mitteln und Strategien er gestaltet wird.

**Christoph Levin** (LMU): *Vigilate et orate*. Wachsamkeit als religiöse Grundhaltung anhand der Bibel

Die Mahnung zur Wachsamkeit zählt zu den prägenden Motiven der Bibel. Wachsamkeit ist verlangt für die Erhaltung der Ordnung von Gesellschaft und Natur im umfassenden Sinn. Das konkretisiert sich in der Mahnung zur Einhaltung der Gebote Gottes, insbesondere in der Forderung religiöser Treue. Wachsamkeit ist verlangt im Blick auf die Zeichen der Zeit. Sie wollen gemessen werden an den Prognosen der Propheten. In der Spätzeit wird eine grundlegende Wende der Geschichte erwartet, deren Vorzeichen erkannt werden müssen, um sich in seiner persönlichen Lebensführung darauf einstellen zu können. Der Appell zur Wachsamkeit ist so dominant, dass man das Judentum und das Christentum geradezu als Religionen der Vigilanz bezeichnen kann.

**Florian Mehlretter** (LMU): Wachen und Warten in Dantes *Purgatorium*: Das Tal der Fürsten (*Purg.* VII und VIII)

Dante Alighieris *Göttliche Komödie* (ca. 1304–1321) gibt sich als Offenbarungstext, der unter anderem einen moralischen und politischen Weckruf verkündet. Auf der Ebene der darin vermittelten Handlung operieren eingebettete Zeichensysteme, darunter im Tal der Fürsten des Antepurgatoriums eine theatralisch in Szene gesetzte Vigilanz-Semiotik. Apotropäischer Hymnengesang durchklingt hier die Abenddämmerung, Engel mit Flammenschwertern wehren den Versucher ab. Aber bis heute ist in der Danteforschung strittig, welchen innerfiktionalen Wirklichkeitsstatus (zwischen Figuralsinn und theatralischer Fiktion) diese zeichenhaften Elemente der erzählten Welt haben – und warum sie sich gerade an die Fürsten wenden. Der Vortrag verfolgt die These, dass die vom SFB 1369 verwendete Analysekategorie der ‚Skalierung‘ den Gebrauch dieser szenischen ‚Sprache der Wachsamkeit‘ in Dantes *Commedia* zu erhellen vermag.

**Tanja Prokic** (Dresden): "The minimally satisfying solution at the lowest cost" – Vigilanz im Zeitalter der Aufmerksamkeitsökonomien

Ob Aufmerksamkeit in einer Öffentlichkeit, die zunehmend von den werblichen Kommunikationsstilen der Plattformen durchdrungen ist, noch von Wachsamkeit zu unterscheiden ist, soll in diesem Beitrag zur Diskussion gestellt werden. Insbesondere durch Strategien responsiver Partizipation wird Hypervigilanz als eine Art reaktiver Habitus inkorporiert. Das Design der Plattformen arbeitet dabei gezielt mit dem Wissen aus Psychologie und Verhaltensbiologie (= persuasive technologies) und trägt so zu einer Inflation der Sprachen der Vigilanz bei.

**Olaf Stieglitz** (Leipzig): Narrating Betrayal - Languages of Vigilance Inside the Black Panther Party

During its time of influence the Black Panther Party operated in a double frame of secrecy. On the one hand, the group was criminalized and forced to go underground. On a second level, the BPP enforced a party discipline built around a close leadership circle that found it politically and strategically essential not to trust every member or sympathizer. Within this logic, narrating about secrecy and betrayal was highly productive because it generated knowledge and created meaning. These narratives of vigilance stabilized knowledge and communicated it in a way that produced notions of reliability, causality, and meaning.